LZ-Rheinland

Artikel vom 11.09.2019 · Ausgedruckt am 13.11.2026, 06:10 Uhr

Online: https://lz-rheinland-staging.p-k3txh2.project.space/nachricht/duengeregulierung-giesskanne-an-den-nagel-haengen

Düngeregulierung: Gießkanne an den Nagel hängen



Foto: pixabay

Das nordrhein-westfälische Umweltministerium will die in einigen Gebieten nach wie vor zu hohe Nitratbelastung des Grundwassers mit gezielten Maßnahmen reduzieren. „Mit dem Gießkannenprinzip kommen wir hier nicht weiter. Wir müssen die Haupteintragsquellen identifizieren und dort gezielt ansetzen“, sagte Umwelt- und Landwirtschaftsministerin Ursula Heinen-Esser in Düsseldorf. Die Reduzierung der Nitratbelastung des Grundwassers sei eine der großen Herausforderungen der Wasserwirtschaft, eine nicht dem Pflanzenbedarf angepasste Düngung eine der Hauptursachen. „Die Nitratbelastung des Grundwassers ist in der Gesamtheit der Messstellen in Nordrhein-Westfalen im vergangenen Jahrzehnt zwar leicht zurückgegangen. Aber es gibt nach wie vor Gebiete, in denen die Nitratgrenzwerte im Grundwasser deutlich überschritten werden. Hier müssen wir alles Erforderliche tun, das Grundwasser zu schützen, zugleich müssen wir dabei auch die Landwirte unterstützen“, sagte Heinen-Esser.

Nach den Auswertungen für den Bewirtschaftungsplan 2015 – 2021 zur Umsetzung der EU-Wasserrahmenrichtlinie sind rund 41 % der Landesfläche nitratbelastet. Dabei wird ein Grundwasserkörper dann als insgesamt belastet eingestuft, wenn aufgrund erhöhter

Messwerte festgestellt wird, dass mindestens ein Fünftel der Fläche des Grundwasserkörpers belastet ist. Schaut man auf die Messstellen, weisen im landesweiten Durchschnitt rund 13 % aller Messstellen in Nordrhein-Westfalen Nitratgehalte über 50 mg/l auf. Auswertungen für den Nährstoffbericht 2017 zeigen, dass durchschnittlich 20 % der landwirtschaftlich beeinflussten Messstellen und rund 8 % der nicht landwirtschaftlich beeinflussten Messstellen in Nordrhein-Westfalen erhöhte Nitratwerte aufweisen. „Daraus wird deutlich, dass wir weiter differenzieren müssen, damit wir zielgerichtet handeln können. Und da wir nicht alle hundert Meter eine Messstelle einrichten können, setzen wir hier verstärkt auf wissenschaftlich fundierte Modellierungen. Ziel ist es, die Betrachtung und Bewertung der Grundwasserkörper stärker zu differenzieren. Diese Binnendifferenzierung wollen wir möglichst schnell mit allen Beteiligten diskutieren und planen hierzu im Herbst ein Verbändegespräch“, sagte Heinen-Esser.